Abend-Ausgabe.

Frankfurter Nachrichten

Gegründet 1722 — Intelligenz-Blatt — Gegründet 1722

Nummer 271b — Mittwoch, den 30. September 1914 — 193. Jahrgang

Von der Schelde bis zur Weichsel.

Berlin, 30. Sept. (Ctr. Bln.)

An den äußersten Flanken des europäischen Kriegsschauplatzes bereiten sich jetzt wichtige Entscheidungen vor. Die deutsche schwere Artillerie hat gegen die Außenforts von Antwerpen das Feuer eröffnet. Schon seit etwa August haben ja die Deutschen die Riesenfestung, deren Befestigungsring einen Umfang von über 130 Kilometern besitzt, blockiert. Feindliche Vorstöße waren blutig zurückgewiesen worden. Jetzt ist der Feind im Vorgelände der Festung niedergekämpft. Mecheln ist, wenigstens nach amtlich belgischer Mitteilung, bereits von den Unseren besetzt. Dies beweist, daß der artilleristische Angriff in gutem Fortgang ist, denn die äußeren Forts, die von unseren Geschützen beschossen werden — nach einer Antwerpener Meldung sind es die Forts Waelhem, St. Cathérine und Wavre — liegen nur 8 Kilometer von Mecheln. Wir sind gewiß, daß unsere schwere Artillerie, die in diesem Feldzug sich so überaus glänzend bewährt hat, uns in nicht allzuferner Zeit von dem Feind im Rücken, den das feste Antwerpen darstellt, befreien wird.

Doch größere Bedeutung für den Gesamtverlauf des Krieges als die Beschießung Antwerpens dürften die Operationen gewinnen, die soeben in Galizien eingeleitet worden sind. Dort hat sich nach amtlicher österreichischer Meldung die österreichische Armee nach dreiwöchiger Pause von neuem in Marsch gesetzt, und mit ihr zusammen gehen deutsche Truppen vor. Der Druck dieser neuen Vorwärtsbewegung machte sich sogleich bei den Russen fühlbar. Sie gingen auf beiden Seiten der Weichsel zurück. Die Weichsel fließt bekanntlich zunächst in nordöstlicher Richtung und bildet eine weite Strecke lang die Grenze vom Zarenreich und der Donau-Monarchie.

In diesen Kampfgebieten nördlich und südöstlich der Weichsel bewegt sich jetzt der Vormarsch der verbündeten Armeen. Bisher ist nur die beiderseitige Heereskavallerie in Fühlung gekommen. Die russische Kavallerie, die bereits recht weit nach Südosten vorgedrungen war, wurde bei Biecz, südlich Tarnow, von der Kavallerie unserer Verbündeten geschlagen. Es ist kein Zweifel, daß dieses Reitergefecht nur das Vorspiel zu großen Kämpfen in einer Schlachtlinie ist, deren äußerste Endpunkte etwa K. in Russisch-Polen und B. in Galizien sein dürften, Kämpfe, die an Bedeutung und Umfang der Riesenschlacht in Nordfrankreich nicht nachstehen werden.

Dort an der Oise, Aisne und Maas ist immer noch keine endgültige Entscheidung gefallen. Unsere Feinde setzen alles daran, unseren rechten Flügel zu vernichten, unsere Verbindung mit Belgien zu stören. Bisher ist ihnen das nicht gelungen, und wir haben alle Zuversicht, daß es ihnen jetzt nach tagelangen erfolglosen Vorstößen erst recht nicht gelingen wird. Im Osten der gewaltigen Kampffront versuchte die Besatzung von Toul und Verdun vergebens unsere Angriffe auf die Maasbefestigungen zurückzuweisen. Auf beiden Flügeln scheiterten somit die Anstrengungen unserer Feinde und wir und unsere Verbündeten können den zweiten Kriegsmonat beschließen mit frohen Ausblicken auf die kommenden Ereignisse, die uns vielleicht schon die nächsten Tage bringen.

* * *

Die Kriegslage.

Ein Armeebefehl des Erzherzogs Friedrich.

Amtliches Telegramm.

WTB. Wien, 30. September.

Der Oberkommandant Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es unter anderem heißt:

Die Situation ist für uns und für das deutsche Heer günstig. Die russische Offensive in Galizien ist im Begriff zusammenzubrechen. Gegen Frankreich steht ein neuer großer Sieg bevor. Auf dem Balkankriegsschauplatz kämpfen wir gleichfalls in Feindesland. Innere Unruhen, Aufstände, Elend und Hungersnot bedrohen unsere Feinde im Rücken, während die Monarchie und das verbündete Deutsche Reich einig und in starker Zuversicht dastehen, um diesen uns freventlich aufgezwungenen Krieg bis ans siegreiche Ende durchzukämpfen.

Um Antwerpen.

Rotterdam, 30. Sept. (Ctr. Bln.)

Am Sonntag machte das Antwerpener Festungsheer nach dem „Hann. Kurier" einen Ausfall. Daran sollen nach hier eingetroffenen belgischen Meldungen 70 000 Belgier teilgenommen haben. Auf beiden Seiten kam es zu größeren Artillerieaktionen, wobei die Ortschaft Oodeghem in Flammen aufging. Zweimal wurden die Belgier geworfen und schließlich, als deutsche Unterstützungen einen Flankenangriff machten, endgültig auf Termonde zurückgeschlagen, wo sie hinter ihrer Front, während des Gefechtes Batterien und Maschinengewehre in verschanzte Stellungen gebracht hatten. Angeblich vermochten sie dadurch ihre Stellungen zu behaupten. Hervorzuheben ist, daß das Zurückschlagen des belgischen Heeres von einer ganz erheblich kleineren deutschen Truppenmacht erfolgte. („B. Z.")

Italien.

Berlin, 30. September.

Ueber Italiens und Deutschlands Schicksalsgemeinschaft schreibt Professor Zeller-Halle:

Vom italienischen Standpunkt aus wird man vielleicht noch nicht sagen können, daß die Gelegenheit, die es zu ergreifen gilt, gekommen sei. Daß sie aber kommen wird, daran zweifelt kein Deutscher und dann wird es sich ja zeigen, ob unsere Dreibundgenossen noch den sicheren Blick von 1866 besitzen.

Die Haltung Rumäniens.

Wien, 30. Sept. (Ctr. Bln.)

Mitteilungen von zuverlässiger Seite gestatten eine günstigere Auffassung der Haltung Rumäniens. Morgen findet ein Kronrat statt. Wie der Bukarester „Universal" meldet, gab der deutsche Gesandte von dem Busche im Auftrage seiner Regierung die ausdrückliche Erklärung ab, daß zwischen Deutschland und Oesterreich eine unzerstörbare Solidarität besteht. Dies läßt darauf schließen, daß der Dreiverband der rumänischen Regierung etwas von Differenzen zwischen Deutschland und Oesterreich vorgelogen hat. („B. Z.")

König Karol.

WTB. Wien, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Hier eingetroffene rumänische Blätter enthalten nachstehendes, vom Hofarzt Mamulea am 21. September ausgegebenes Bulletin:

Der König leidet seit einer Woche an Leberkoliken, einem Leiden, zu dessen Beruhigung er genötigt sein wird, einige Tage das Bett zu hüten.

(Notiz des Wolffbureaus: Nach einer neueren Nachricht ist der König wieder außerhalb des Bettes.)

Die „Emden" an der Arbeit.

WTB. London, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Die Admiralität gibt bekannt, daß während der letzten Tage der Kreuzer „Emden" die Dampfer „Tumerica", „Kinglub", „Riberia" und „Tohle" weggenommen und in den Grund gebohrt und ein Kohlenschiff weggenommen hat. Die Bemannungen der Schiffe wurden auf dem Dampfer „Hyfedale", der ebenfalls genommen, aber freigelassen wurde, nach Colombo gebracht, wo sie gestern früh eintrafen.

Die Sperrung der Dardanellen.

WTB. Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Eine halbamtliche Note stellt zur Rechtfertigung der vollständigen Sperrung der Dardanellen fest, daß eine englische und eine französische Flotte seit einiger Zeit am Eingang der Dardanellen kreuzten, wobei sie die ein- und ausfahrenden Schiffe anhielten, durchsuchten und die Besatzung ausfragten, was der Freiheit der Schiffahrt in den Dardanellen tatsächlichen Abbruch tat. Deshalb hat die Regierung beschlossen, die Dardanellen zu sperren und nie wieder zu öffnen, bis die genannten Flotten sich von der Meerenge entfernt hätten und die bisherigen abnormalen Verhältnisse geschwunden seien.

Rom, 30. Sept. (Ctr. Bln.)

Der „Corriere d'Italia" meldet aus Konstantinopel: Die russische Flotte auf dem Schwarzen Meere nähert sich dem Bosporus und die englische Mittelmeerflotte zusammen mit einem großen Teil der französischen Flotte versammelt sich in den ägäischen Gewässern. Die gleichzeitige Flottenkundgebung im Bosporus und in den Dardanellen soll die Türkei zur Zurücknahme des kapitulationsaufhebenden Erlasses veranlassen und sie zwingen, ihre zweifelhafte Stellungnahme gegenüber dem Dreiverbande aufzugeben. (B. Z.)

Serbische Zustände.

WTB. Sofia, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Der Minister des Innern erhielt gestern aus Strumitza folgendes Telegramm:

In der letzten Nacht kamen wieder etwa hundert Flüchtlinge aus Istip an. Sie erzählten von fürchterlichen Dingen. Die Stadt sei von serbischen Truppen eingeschlossen und die Männer mit Waffengewalt fortgeführt, um sie zur serbischen Armee zu schicken. Zwischen der Gendarmerie und den Bürgern ist es zweimal zu einem Feuergefecht gekommen. 288 Familien, deren Oberhäupter nach Bulgarien flüchteten, sind verhaftet worden. Vier Frauen haben im Gefängnis entbunden. Die Bevölkerung der Stadt und des Bezirks ist einer wilden Verfolgung preisgegeben.

WTB. Wien, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Die „Reichspost" meldet aus Saloniki:

Der Kampf zwischen den Aufständischen und den Militärbanden dauert unvermindert an. Die Zahl der Freischaren wird immer größer. Im Kreise Vales kam es bei dem Dorfe Skatschanzi zu erbitterten Gefechten. Die Serben haben 160 Leute verloren und konnten nicht verhindern, daß die Eisenbahnstrecke auf 5 Kilometer weit zerstört wurde. Am anderen Tage erhielten die Aufständischen Verstärkungen durch 300 wohlbewaffnete Männer, worauf die von dem Major Stepanowitsch kommandierte Serbenbande in die Flucht geschlagen wurde.

Russische Rekrutierung.

WTB. Konstantinopel, 30. Sept. (Nichtamtl.)

Die hiesige offiziöse Agentur erfährt, die russische Regierung wollte muselmanische Freiwillige in den russischen Distrikten am Schwarzen Meer, insbesondere in Abschara, Tschuruksu und der Umgebung Batums in ihr Heer einreihen. Da die Muselmanen sich weigerten, wurden die Notabeln eingekerkert. Die muselmanische Bevölkerung sei sehr erregt. Die Einwohner Abscharas hätten zu den Waffen gegriffen.

Afghanistan.

WTB. Konstantinopel, 30. Sept.

Gestern hier eingetroffene persische Blätter enthalten die Bestätigung des Zwischenfalles in dem Tunnel an der russisch-afghanischen Grenze. Die Russen hätten seit Jahren heimlich an dem Tunnel von der Grenzstadt Kuschk nach Herat gebaut. Der Gouverneur von Herat sei hiervon verständigt gewesen. Der Emir von Afghanistan hat die Zerstörung des Tunnels angeordnet. Gerüchten zufolge sind 2000 Russen und zahlreiche Arbeiter in dem Tunnel umgekommen. Der Zwischenfall hat in den Beziehungen zwischen Rußland und Afghanistan eine große Spannung hervorgerufen.

Der Kampf um Kiautschau.

WTB. Tokio, 29. Sept. (Nichtamtl. Reuterm.)

Die Japaner haben am Sonntag die Deutschen 5 Meilen von Tsingtau entfernt angegriffen.

WTB. Tokio, 29. Sept. (Nichtamtl.)

Eine amtliche Mitteilung besagt:

Bei ihrem Landangriff auf die nächsten Umgebungen von Tsingtau hatten die Japaner drei Tote und 12 Verwundete.

* * *

Englische Heuchelei.

WTB. Köln, 30. Sept. (Privattel.)

Unter dem Titel „England im Lichte der Tatsachen" schreibt die „Köln. Ztg.":

England, diese Reinkultur schnöden Krämergeistes, das nicht müde wird, sich vor der europäischen Galerie als den Beschützer der Heiligkeit internationaler Verträge aufzuspielen und das durch das Kapern neutraler holländischer Dampfer, durch das kriegerische Eindringen in das Kongobecken entgegen dem Artikel 11 der Kongoakte, das durch die Knechtung des freien Aegyptens, durch die Verletzung fremden Privatrechtes (Mißachtung deutscher Patente, Verweigerung der Zahlung von Wechseln, die auf deutsche Häuser lauten), tatsächlich auch in diesem Kriege wieder in jeder Kultur hohnsprechender Weise das internationale Recht unter die Füße tritt, England fühlt, daß es durch sein wirtschaftliches Räuberkriegswesen bei den neutralen Staaten sich sein eigenes Grab gräbt. Darum versucht es, durch schöne Reden und feierliche Beteuerungen sein durch seine Handlungen in ein schiefes Licht geratenes Gerechtigkeits- und Sittlichkeitsgefühl wieder in die rechte Beleuchtung zu bringen und sich mit Pharisäerpose auf der europäischen Bühne auf die Brust zu schlagen. So erklärte eine in die diplomatischen Geheimnisse eingeweihte hervorragende politische Persönlichkeit Londons dieser Tage einem Berichterstatter der Gothenburger Handels- und Seefahrts-Zeitung: Die Tatsache, daß Großbritannien das Schwert zog, um Belgiens Neutralität zu schützen und nachdrücklichst die Unverletzlichkeit des vertragsmäßigen Rechts der kleinen Staaten aufrechtzuerhalten, biete genügend Sicherheit dafür, daß der Sieg der Verbündeten keinerlei Gefahr für die nordischen Länder im Gefolge habe; und der redselige Minister Asquith betonte in einer Ansprache am 18. September in Edinburg wieder mit salbungsvollen Worten den angeblichen Eifer Englands für die Verteidigung der vertragsmäßigen Rechte, die für das machtlüsterne Deutschland lediglich ein Fetzen Papier sei.

Gegenüber der immer wiederkehrenden Beteuerung, daß England lediglich und ausschließlich zum Schutze der Neutralität Belgiens in den Krieg gezogen sei, genügt es, auf folgende, nicht wegzuleugnende Tatsachen hinzuweisen: In Maubeuge, hart an der belgischen Grenze, ist seit längerer Zeit vor Anfang des Krieges eine Niederlage englischen Kriegsmaterials errichtet gewesen. Dies beweist, daß der Plan, einer gemeinsamen englisch-französischen Operation durch Belgien gegen Deutschland bestand. Gefangene aus dem 15. französischen Infanterieregiment sagten aus, daß ihr Regiment bereits am 31. Juli, also vor Beginn

des Krieges, nach Namur gebracht worden sei. Die englische Regierung hat dagegen keinen Einspruch erhoben. — Daß sie von der Truppenverlegung keine Kenntnis gehabt hätte, ist ausgeschlossen, mit Rücksicht auf den gemeinsamen englisch-französischen Aufmarschplan.

Auf die direkte Frage des deutschen Botschafters an Grey, ob England neutral bleibe, falls Deutschland die Neutralität Belgiens nicht verletze, erwiderte der englische Minister, das könne er nicht versprechen (englisches Weißbuch S. 66 Nr. 123). Auf das Ersuchen des deutschen Botschafters, Sir Edward Grey möge selbst die Bedingungen für die englische Neutralität aufstellen, ist der Minister überhaupt nicht eingegangen und hat den Vorschlag des Fürsten Lichnowsky, wie ihm im Unterhaus Ramsay Macdonald unwidersprochen entgegenhielt, nicht einmal dem Parlament mitgeteilt. Charles Trevelyan, der als früherer Parlamentssekretär beim englischen Unterrichtsministerium in die politischen Pläne des Kabinetts eingeweiht war, erklärt in einem Schreiben an seine Wähler bei seinem Austritt aus dem Kabinett Asquith, er halte sich für verpflichtet, öffentlich zu bekunden, daß, wenn Frankreich sich einer Verletzung der Neutralität Belgiens schuldig gemacht hätte, seiner Ansicht nach England sich mit einem einfachen Protest begnügt haben würde. Ebenso hat die führende englische Zeitschrift „Nation" in einer Abhandlung über den Krieg erklärt, daß England den Krieg ganz ohne Grund gegen alle Treu und Glauben vom Zaun gebrochen habe und daß England bei einem Bruch der Neutralität Belgiens durch Frankreich niemals in den Krieg eingegriffen hätte. Und schließlich spricht die englische unabhängige Arbeiterpartei in einer öffentlichen Kundgebung offen aus:

Es war nicht die serbische Frage oder die belgische Frage, die unser Land in den fürchterlichen Kampf hineingezogen. Großbritannien führt nicht den Krieg wegen unterdrückter Nationen oder wegen der belgischen Neutralität. Auch wenn Deutschland die belgische Neutralität nicht unrechtmäßig gebrochen hätte, wären wir doch hineingezogen worden. Wer glaubt, daß, wenn Frankreich in Verletzung von vertragsmäßigen Rechten in Belgien eingedrungen wäre, um nach Deutschland zu gelangen, wir gegen Frankreich die Feindseligkeiten begonnen hätten? Hinter dem Rücken des Parlaments und des Volkes trat das britische Auswärtige Amt in ein geheimes Einvernehmen mit Frankreich, dessen Existenz es leugnete, als es gefragt wurde. Das ist die Ursache, warum unser Land jetzt dem völligen Ruin und der Verarmung ins Auge blicken muß.

Gegen alle diese Beweise können die jetzigen englischen Minister, zu denen auch der Gewährsmann jenes Berichterstatters der Gotenburger Handelszeitung gehören dürfte, nichts anderes ins Feld führen, als ihre feierlichen Beteuerungen. Englische Ministerworte und Versprechen aber sind mit Vorsicht aufzunehmen — das weiß man z. B. in Skandinavien am besten. Im Jahre 1864 stellte der damalige leitende englische Minister Lord Palmerston im Parlament Dänemark englische militärische Unterstützung in Aussicht, und der Minister des Aeußern, Sir John Russell, sprach sich in gleichem Sinne aus, so daß Dänemark auf englische Hilfe glaubte rechnen zu dürfen. In Wirklichkeit aber blieb der englische Beistand aus, und das englische Oberhaus erteilte deshalb dem Kabinett ein Tadelsvotum. Im Jahre 1905 bestand der sogenannte Novembervertrag vom Jahre 1855 noch zu Recht, durch den England und Frankreich die Integrität von Schweden-Norwegen garantierten. Trotzdem unterstützte England die Lostrennung Norwegens von Schweden. (Die Londoner Presse war sogar zur Erklärung der Unabhängigkeit nach Christiania eingeladen) und drohte unter Zusammenziehung seiner Flotte im Skagerak mit kriegerischem Einschreiten, falls Schweden zu den Waffen greifen würde.

Diese beiden geschichtlichen Erinnerungen dürften genügen, um zu beleuchten, wie es mit der Heiligehaltung von Versprechen und Verträgen seitens Englands in Wirklichkeit bestellt ist.

* * *

Franctireur-Taten.

Amtliches Telegramm.

WTB. Großes Hauptquartier, 30. Sept.

Der Generalstabsarzt der Armee und Chef des Feldsanitätswesens v. Schjerning, hat dem Kaiser folgende Meldung erstattet:

Vor einigen Tagen wurde in Orchies ein Lazarett von Francstireurs überfallen. Bei der am 24. September gegen Orchies unternommenen Strafexpedition durch das Landwehrbataillon Nr. 35 stieß dieses auf überlegene feindliche Truppen aller Gattungen und mußte unter Verlusten von 8 Toten und 25 Verwundeten zurück. Ein am nächsten Tage entsandtes bayerisches Pionierbataillon stieß auf keinen Feind mehr. Es fand Orchies von den Einwohnern verlassen. Im Orte wurden 29, beim Gefecht am vorhergehenden Tage verwundete Deutsche grauenhaft verstümmelt aufgefunden. Ohren und Nasen waren ihnen abgeschnitten, und man hatte sie durch Einführen von Sägemehl in Mund und Nase erstickt. Die Richtigkeit des darüber aufgenommenen Befundes ist von zwei französischen Geistlichen unterschriftlich bestätigt. Orchies ist dem Erdboden gleichgemacht.

(Orchies, ein Ort von 4500 Einwohnern, liegt in Nordfrankreich, Arr. Douai.)

* * *

Die Verhaftung des Bürgermeisters von Brüssel.

Zu der Verhaftung des Bürgermeisters Max von Brüssel (siehe Mittag-Ausgabe, Nr. 271 a) schreibt die „Köln. Ztg." noch aus Brüssel:

(Ctr. Fft.) Dem Tatbestande muß man heute zur Kennzeichnung der Lage und des Bürgermeisters hinzufügen, daß sie mit letzterm schon vor kurzem eine ernste Auseinandersetzung gehabt hatte wegen der Eigenmächtigkeit, mit der er das Ersuchen des deutschen Militärgouverneurs an die Brüsseler Bürgerschaft, nun endlich die von ihr zum offensichtlichen Einspruch gegen die deutsche Besetzung ausgesteckten belgischen Fahnen einzuziehen, behandelt hatte. Er hatte es durch einen eigenmächtigen Anschlag erläutert, der zwar die Bürgerschaft ersuchte, dem Ersuchen nachzukommen, aber mit dem einer Herausforderung gleichen Satz schloß: „Attendons patiemment l'heure de la réparation!" Schon da ließ ihn der deutsche Gouverneur vorführen, stand aber von der Amtsenthebung und Abführung des Bürgermeisters auf dessen aus eigener Anregung erklärten Bereitwilligkeit ab, seinen Anschlag sogleich überkleben zu lassen und jede weitere Eigenmächtigkeit in Zukunft aufzugeben. Seine jetzige Weigerung, den eingegangenen Verpflichtungen für die Bezahlung der eigenen Gutscheine nachzukommen, beruht auf bösem Willen. Wenn der mehr als genügend Geld bekommen, falls er es selbst nicht in den eigenen Kassen hätte. Aber er will offenbar nicht. Und er will nicht, weil auch er, wie so viele Brüsseler, wahrscheinlich den erlogenen Siegesnachrichten glaubt, wonach die Deutschen in Nordfrankreich geschlagen und vor den Franzosen auf dem Rückzuge sind. Wir wissen aus guter Quelle, daß der Bürgermeister Max erst vor einigen Tagen einem Mitglied des Brüsseler Schöffenkollegiums von diesem seinem Glauben Ausdruck gegeben hat. Da liegt der Schlüssel seines Verhaltens. Wie es ihm und den Brüsselern bekommen wird, muß die nächste Zukunft schon lehren. Statt des Bürgermeisters hat vorläufig das Schöffenkollegium der Stadt die Verwaltung der städtischen Angelegenheiten in die Hand genommen. Die Brüsseler verherrlichen inzwischen ihren Bürgermeister, indem sie schon davon sprechen, ihm ein Standbild zu errichten. Dafür wäre also das Geld da! Inzwischen begnügen sie sich aber für die Ausführung der Idee mit einem papiernen Standbilde statt eines solchen in Bronze oder Stein. Auf den Boulevards und in den Papiergeschäften werden Ansichtskarten mit seinem Bild verkauft. Sein Konterfei, geschmückt mit dem Kommandeurkreuz der französischen Ehrenlegion, ist von der Flagge der Vereinigten Staaten Nordamerikas umrahmt, zu deren Legationssekretär, wie man berichtet hat, er sich hätte machen lassen, um gegen Deutschland das Vorrecht der diplomatischen Immunität zu genießen. Diese angebliche Immunität beleuchtet nun ebenfalls zur Genüge seine Verhaftung. Ueber seinem Konterfei kreuzen sich dann oben die belgische und englische, unten die französische und russische Fahne, als die der „Etats-Unis", wie die Unterschrift besagt, der „Etats-Unis" von Europa und Amerika also! Außerdem verkauft man auch noch eine Nadel zum Anstecken mit dem Bild des Bürgermeisters in Porzellan — für 10 Centimes. Solange die Fronde der Brüsseler gegen die Verhaftung ihres Bürgermeisters keine ernsteren Formen annimmt als diese von so kindlicher Art, wird sich die deutsche Behörde wohl wenig darum kümmern. Gegen ernstere Formen dieser Fronde aber ist sie bereit und gerüstet. Seit heute klingt ihnen der Donner der Geschütze, die Antwerpen belagern, in den Ohren. Die Warnung ist zu nachdrücklich, als daß sie sie so leicht in den Wind schlagen werden.

Frankfurter Opernhaus.

Donnerstag 1. Oktober, 43. Vorstell. im Donnerstag-Abonn.
In der neuen Inszenierung:
Figaros Hochzeit.
(Der tolle Tag)
Komische Oper in 4 Aufzügen von W. A. Mozart.
Dichtung von Lorenzo da Ponte bearbeitet von Gustav Mahler.
Text der Regietexte von Max Kalbeck. Musikalische Leitung: Herr Dr. Rottenberg. Leiter der Aufführung: Herr Martin.
Personen:
Graf Almaviva . . . . . Herr Brenkmann
Gräfin Rosine, seine Gemahlin . . . Frl. van Dresser
Susanna, Kammerjungfer d. Gräfin Frau Boennecken
Figaro, Kammerdiener des Grafen . Herr Schneider
Basilio, Musikmeister . . . . . Herr Schramm
Dr. Bartolo, Arzt . . . . . Herr Stock
Marcelline, Aufgeberin . . Frau Forsner-Halbaerth
Cherubin, Page des Grafen . . . . Frau Sellin
Antonio, Gärtner . . . . . Herr Garris
Barbel, dessen Tochter . . . . . Fräulein v. Ilsendorf
Don Curzio, Friedensrichter . . . . Herr Hauck
Zwei Bäuerinnen: Fräul. Hammerschmidt I., Fräul. Sendorf.
Ermäßigte Eintrittspreise.
Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 2., 7 Uhr: Vaterländisches Konzert (mit neuem Programm). Außer Abonn.

Frankfurter Schauspielhaus.

Donnerstag, 1. Oktober: Geschlossen.
Freitag, 2.: Geschlossen.

Albert Schumann-Theater Biertunnel
Ab heute allabendlich
Gesamtgastspiel
der
Original-Budapester
unter Mitwirkung der bestbekannten
ungarischen
National-Kapelle.
Dir.: Antal Sáray.
Eintritt frei! Eintritt frei!
Eröffnung des Theaters:
Samstag, den 3. Oktober.

Gills Sprachschule Eröffnung Anfangs Oktober.

Institut für Kosmetik
S. Züge, Friedensstrasse 6, b. Frankf. Hof, Tel. 11651.
Wästenpflege, Gesichtsfalten, Nasenkorrekturen, hängende Mundwinkel 2c. werden ärztl. behandelt. Beseitigung von Mitessern, Pusteln, Sommersprossen, Flechten 2c. [R9414

Leb. Barsch, Spiegel-Karpfen, Hechte, Schleien, Barben, Zander, Bodensee-Blaufelchen und grüne Heringe, Rhein-Zander, Schollen, Soles, Heilbutt
Fischhandlung Gottfr. Bader
Hoflieferant [575
Telephon 1435 Hansa. Schillerstraße 42. Telephon 9785 I.

Deutsche evangelisch-reformierte Gemeinde zu Frankfurt am Main.

In der Stadt Frankfurt bestehen neben den lutherischen Kirchen, deren Gemeindebezirke räumlich gegeneinander abgegrenzt sind, 4 reformierte Gemeinden, die deutsche und französische, deren Gemeindeglieder über die ganze Stadt verstreut wohnen. Als Glied einer dieser reformierten Gemeinden gilt aber nur, wer durch mündliche Erklärung vor einem Pfarrer der Gemeinde oder durch schriftliche Erklärung an das Bureau der Gemeinde seinen Beitritt ausdrücklich beurkundet hat. Alle evangelischen Bewohner der Stadt, die eine solche Erklärung nicht abgegeben haben, werden ohne weiteres als Glieder der lutherischen Kirche angesehen, in deren Bezirk sie wohnen. Wir bitten daher dringend, daß solche neu Zugezogenen, die der „deutschen evang.-reformierten Gemeinde" anzugehören wünschen, dies durch eine kurze Mitteilung an das Bureau der Gemeinde, Kreuzgasse 12, erklären.

Auch bitten wir, daß alle diejenigen Eingesessenen, die sich als Glieder unserer Gemeinde fühlen, aber nicht sicher sind, daß sie als solche in die Gemeindelisten eingetragen sind, sich durch eine Anfrage an genannter Stelle darüber vergewissern.

Wir bemerken noch, daß die Höhe der Kirchensteuer für Mitglieder der lutherischen und der reformierten Gemeinden gleich ist, da die zur Bestreitung der kirchlichen Ausgaben in Frankfurt erforderlichen Umlagen von den vereinigten Stadtsynoden (der lutherischen und reformierten) festgestellt und auf den Kopf der evangelischen Steuerzahler umgelegt werden. (A 9495

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914.

Das Presbyterium.

Deutsche evang.-reform. Gemeinde.

Nach § 82 unserer Gemeinde-Ordnung vom 8. April 1905 sind sämtliche stimmberechtigten Gemeindeglieder im Monat Oktober zu einer

ordentlichen Gemeindeversammlung

zusammenzuberufen.

Dementsprechend laden wir dieselben auf Freitag, den 16. Oktober, abends 7 Uhr, zur ordentlichen Gemeindeversammlung im großen Saale des Gemeindehauses, Bleichstraße Nr. 40, hiermit ein.

Als Tagesordnung setzen wir fest:
1. Bericht über die religiösen und sittlichen Zustände der Gemeinde.
2. Bericht über die finanzielle Lage der Gemeinde.
3. Besprechung. Bei derselben kann jedes Gemeindeglied Wünsche und Beschwerden vortragen.

Als stimmberechtigte Gemeindeglieder gelten nur die in dem Verzeichnis der Gemeinde als solche aufgeführten Mitglieder, d. h. diejenigen über 25 Jahre alten männlichen Gemeindeglieder, die durch Entrichtung der Kirchensteuer oder durch Zahlung eines freiwilligen, dem niedrigsten Steuersatz mindestens gleichkommenden Jahresbeitrags seit wenigstens einem Jahre zu den Gemeindelasten beitragen. Das Verzeichnis liegt vom heutigen Tage ab im Aktuariat der Gemeinde (an der Kirche, Eingang von der Zitronengasse) während der Bureaustunden von 9¼—1½ und 3—6 Uhr zur Einsicht offen. Berichtigungen des Verzeichnisses können bis zum Donnerstag, 8. Oktober, schriftlich bei dem Stehenden Presbyterium beantragt werden. (A 9494

Frankfurt a. M., den 1. Oktober 1914.

Das Presbyterium
u. i. d. F.
Der Präses-Aeltester: Oberrealschuldirektor Dr. Roese.

Tel. Hansa 4 Tel. Taunus 1521

Frankfurt am Main — Gr. Bockenheimerstrasse 42.
Allerfeinste Schellfische, Cabliau
Heilbutten Hechte Soles
Blaufelchen Karpfen Rheinsalm
Zander Schleien Forellen
lebende

Opernhaus Samstag alle 14 Tage ist ein gut. Mittelplatz 1. Parkett abzug. Näh. Kl. Hirschgraben 5, im Laden, von 11—1, 4—7 Uhr.

Opernhaus! 2 pl. Sitzpl. 2. Rang, Donnerst. alle 14 Tg. f. Mitt.-Halbl. abz. Savignystr. 3, pt.

Opernhaus! 2. Rang 1 Platz Donnerstag alle 14 Tage abzugeb. Näh. Forsthausstr. 28.

Opernhaus! Alle 14 Tage ein Platz 1. Rang Seite oder Mittelloge gesucht. Offert. unt. M 436 an d. Fil. Schillerpl. 8.

Telephon Hansa 4915

Empfehle in nur Ia Qualitäten:
Ia Schellfische, Cabliau, Rotzungen, Soles, Schollen, Marinas, Talelzander, Seehechte, fr. Makrelen, große Heringe, gew. Stockfische, Silchen, Ital. Forellen, Schleien, Aale, Hechte, Brassen, Weißfische, Karpfen u. s. w. [576
Sämtl. Kieler Räucherwaren, neue Fischkonserven und Marinaden zu den billigsten Tagespreisen.
Lieferung frei Haus.

Wohne jetzt Gutleutstr. 14, 3. am Schauspielhaus
Marie Backhof, Friseuse (1481

Frau J. Brand
Friseuse, jetzt Breitegasse 16, 2. Stock (früher Allegasse 28).

Neues Theater.

Donnerstag 1. Oktober Abonnement A.
Die goldene Locke.
Lustspiel in 3 Akten von Curt Kuchler.
Spielleitung: Max Reimann.

Fürst Heinrich	Edmund Heding
Prinz Karl	Paul Rainer
Prinzessin Charlotte	Poldi Müller
Eleonore	Mechtildis Thein
Prinzessin Anna Lukrezia	Maria Ernst
Erbprinz Rudolf	Arthur Hellmer
Krachenheim	Gustav Kallenberg
von Helleran-Löwenstein	Armin Wassermann
Friedrich Rettich	E. v. Möllendorff
Joachim Walzenschläger	Hans Schwarze
Franziska Rauschel	Poldi Sangora
Frau Rob	Gusti Sieger

Ermäßigte Eintrittspreise.
Anfang 8 Uhr. Ende nach 10 Uhr.
Freitag, 2., 8 Uhr: „Die fünf Frankfurter". Außer Abonn. Volkstümliche Preise (50 Pfg. bis 2 Mark).
Samstag, 3., 8 Uhr: „Die goldene Locke". Ab. B. Erm. Pr.
Sonntag, 4., nachm. 3½ Uhr: „Mein alter Herr". Volkstüml. Preise (50 Pfg. bis 2 Mark). Abends 8 Uhr: „Hinter Mauern". Außer Abonn. Volkstüml. Preise (50 Pfg. bis 2 Mark).
Montag, 5., 8 Uhr: Wohltätigkeitsvorstellung zu Gunsten der in Not geratenen Ostpreußen (zum ersten Male): „Das Musikantenmädel". Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Bernhard Buchbinder. Musik von Georg Jarno. Außer Abonnement.

Auswärtige Theater.

Königliches Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 1. Oktober, 6½ Uhr: „Siegfried".
Freitag, 2., 7 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen".

Residenz-Theater Wiesbaden.
Donnerstag, 1. Oktober, 7 Uhr: „Alles mobil!"
Freitag, 2.: Geschlossen.

Großherzogliches Hoftheater Darmstadt.
Donnerstag, 1. Oktober, 7½ Uhr: „Tiefland".
Freitag, 2., 7¼ Uhr: „Goethes Faust-Tragödie".

Königliches Theater Kassel.
Donnerstag, 1. Oktober, 7½ Uhr: „Donna Diana".
Freitag, 2., 7½ Uhr: „Vorwärts mit Gott". „Sedan".
Samstag, 3.: Geschlossen.

Spielplan bis einschl. 2. Oktbr.
U.T. Zeil 56 — Licht-Bühne Zeil 112

1. Kriegsgetraut. Patriotisches Lebensbild aus unserer Zeit in 2 Akten.
2. Filmkriegsberichte: Karikaturzeichnungen von Karl Wilhelm, Spezial-Kriegsberichterstatter des U. T.
3. Filmbilder vom Tage, u. a. Dum-Dum-Geschosse nach vom Großen Generalstab zur Verfügung gestellten Originalen. Französische Lebellpatronen vom Schlachtfelde bei Dieuze.

Neue Film-Kriegsberichte aus Ostpreußen.

4. Die goldene Zeit. Kriegsbild.
5. Markante Aussprüche in großer Zeit. Porträt-Galerie berühmter Männer aus der vaterländischen Geschichte und den jetzigen ruhmreichen Tagen.

II. Teil.

6. Feuer an Bord. Tragödie.
7. Kaschmir. Ansichten aus Indiens Hauptstadt.
8. Der Heiratsvermittler. Amerikanisches Lustspiel, in der Hauptrolle: Bunny.

Täglich in der Abendvorstellung zwischen 9 u. 10 Uhr **Otto Fricke.**